

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 118 (2004)

Heft: 1

Artikel: Die Geschichte der Hausfassade und die Familienwappen an der ehemaligen Weinmarktapotheke in Luzern

Autor: Walthert, Erich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte der Hausfassade und die Familienwappen an der ehemaligen Weinmarktapotheke in Luzern

ERICH WALTHERT

Anno 1895 erfolgte der Umbau des Hauses und der Apotheke durch den Architekten Emil Vogt, der ein Schwager des Apothekers Josef Müller war. Josef Müller liess zur gleichen Zeit die Fassadenmalerei erstellen. Die Entwürfe zur Fassadenmalerei wurden von Seraphin Weingartner, Direktor der Kunstgewerbeschule Luzern, auf Kartons erstellt und vom Fachlehrer Prof. Joseph Meyer und seinen Schülern auf die Fassade übertragen. Die Malweise ist «al fresco», d.h. direkt auf den frisch aufgetragenen Mörtel gemalt. Die Malereien sind auf trockenen Grund ausgeführt.

Seraphin Weingartner (1844–1919) war nach seiner Ausbildung in den Jahren 1864–1867 in Düsseldorf. Er war seit 1868 in Luzern als Zeichenlehrer tätig. Er gründete die Kunstgewerbeschule von Luzern und war von 1876–1917 deren Leiter.

Im Luzerner Tagblatt, Beilage Nr. 153, vom 2. Juli 1895 wurde folgendes über die Fassadenmalerei geschrieben.

Die Renovation des alten Apothekerhauses (Müller) am Weinmarkt zählt zum Besten, was auf dem Gebiete der Restaurationen im Stile des 16. Jahrhunderts in neuerer Zeit geschaffen wurde. Eine besondere Zierde ist der neu angebrachte Erker; er bildet gleichsam die Nase, deren jeweilige Form einem Antlitz das so charakteristische Gepräge verleiht. Weniger glücklich ist die Lösung des Giebels, wo ein Walmdach vermisst wird, wie solche an alten Luzerner Häusern sich stets vorfinden; auch die Wetterfahne ist zu modern gehalten: prächtige Vorbilder sind auf mehreren Häusern an der Reuss zu sehen. Als mustergültige Arbeiten der Kunstschlosserei dürfen die Oblichtgitter im Erdgeschoss bezeichnet werden. Der ganze Unterbau, welcher in Zement ausgeführt ist, zeugt von eifrigem Studium und sehr viel Verständnis. Fein modelliert, jedoch etwas süss, sind die beiden Köpfe.

Über der ersten Etage beginnt die Malerei mit einem Fries, in dessen stilvoller Ornamentik zwei

Krokodile (Sinnbild der Medizin) sich lieblosen. Das Keuertier, verschlungen mit einer Sphinx, weist auf die geheimnisvollen Heilkräfte der Pflanzenwelt hin. Die Fenster der zweiten Etage sind von zierlichen Säulen umrahmt, auf denen ein Bogenfeld ruht, dessen innere Fläche muschelartig kanneleiert ist, während auf demselben phantastische Tiergestalten lungern und herumerschleichen. Diese Partie ist Grau in Grau bemalt und einzelne Teile in Goldton gehalten, wodurch eine sehr wohltuende Wirkung erzielt wurde.

In der Mitte des Hauses erhebt sich über dem Erker der Baum der Erkenntnis, die Ursache all' irdischen Übels, dessen Stamm die Paradieschlange umwindet, die als reizendes Weib zwischen den Zweigen hervorguckt und verführerisch einen Apfel darbietet.

Darunter steht in lateinischen Lettern: «Amor medicabilis nullis herbis», zu deutsch, «Liebe heilt keine Pflanze». Es ist dies ein Beweis, dass der gesunde Humor, wie er bei den alten Meistern so eigen war, bei den lebenden Künstlern noch nicht abhanden gekommen.

An beiden Enden des Hauses ragen zwei Konsolen vor, die in originelle Masken endigen, deren eine die Klatscherei, wie sie in kleinstädtischen Verhältnissen üppig gedeiht, personifiziert, während der andere das hämische Wesen verkörpert, welches sich gegenüber erzielten Erfolgen geltend macht.

Rechts steht ein Mörser mit der Jahreszahl 1530 (das Original befindet sich immer noch in der Apotheke), links eine Giftschale mit Schlange. Unter diesen Konsolen, sehen wir den Stab des Aeskulap, sowie eine Hand, welche aus einer Maueröffnung die wunderwirkende Alraunwurzel streckt.

Die Wappen der jeweiligen Besitzer dieser Apotheke sind ebenfalls an passende Stellen angebracht: Cisar 1570, Forrer 1598, von Lauffen 1627 und Segesser 1836.

Über dem Paradiesbaume hängt die volle Breite des Hauses einnehmend, ein farbenreicher Gobe-

linterpicht, Buben, mit der Aeskulapkeule und Speer bewaffnet, bekämpfen Schlangen (Räpäsentanten der verschiedenen Krankheiten) und werden vom Krokodil (Medizin) unterstützt. Das Urteil eines Fremden bezeichnet diesen Fries, der so eigentlich aus sich herauswachse, als eine der besten Kompositionen, die ihm auf diesem Gebiet bekannt seien.

Zwischen den Fenstern des dritten Stockwerkes sind Renwardus Cisatus, der gelehrte Stadtschreiber, sowie Theophrastus Paracelsus abgebildet; daneben sind in Kugelnischen die Büsten des Aesculapius (Gott der Arzneikunde), sowie der Hygiea (Göttin der Gesundheit). In den Kassetten unter dem Vordach sind Pflanzen, aus welchen Heilmittel bereitet werden, gemalt.

*Im Giebel des Hauses thront auf einem aus Mauerritze herausgewachsenen Aste, die Eule (Sinnbild der Weisheit); über derselben steht in gotischen Majuskeln die lateinische Inschrift: **Stultorum incurata pudor malus vicera celat** («Krankheiten, aus falscher Scham verschwiegen, können nicht geheilt werden»). Dieser Spruch befindet sich auf dem bereits erwähnten Mörser. Auf beiden Seiten hängen zwischen dem Gebälk die Gerippe von Amphibien.*

Nun zu den vier Wappen:

Cysat-Wappen

In Rot zwei geflügelte weisse Adlerklauen, statt dessen wurde ein Mörser mit Pistill gemalt, die seinen Beruf als Apotheker versinnbildlichen. Helmzier: weisser Pelikan mit dem Blut der aufgerissenen Brust, die Jungen ernährend.

Renward Cysat absolvierte die Lehrzeit bei Anton Hegner und Anton Clauser in Luzern. 1564 arbeitete Renward Cysat in der Apotheke des Francesco Beccaria in Mailand. 1565 erwarb er die Apotheke am Weinmarkt in Luzern. Die Jahrzahl 1570 weist auf das Jahr hin, in dem Renward Cysat Unterschreiber wurde. Er hatte ab 1575 das Amt eines Stadtschreibers von Luzern inne. Er verkehrte mit dem Oberst und Schultheiss Ludwig Pfyffer, der «Schweizerkönig» genannt wurde. Er griff in die Hugenottenkriege ein. Er verhandelte mit dem Papst (dieser ehrte ihn mit dem Adelsprädikat, Kette und Protonoriat). Er führte die Osterfestspiele auf dem Weinmarkt in Luzern ein. Er war ein berühmter Botaniker und Geschichtsschreiber. Mit seiner 22-bändigen *Collectana Chronica* beschrieb er seine Forschungen über die Heimat, Sagen, Volkskunde, etc. 1598 übergab er seine Apotheke seinem Sohn Emanuel Philibert.

Segesser-Wappen

Eine silberne Sensenklinge («segesse») auf schwarzem Grund. 1836 wurde Josef Celestin Segesser Eigentümer der Apotheke und des Hauses.

Von-Lauffen-Wappen

Auf schwarzem Grund zwei weisse Löwentatzen. Konkrete Angaben über die Jahreszahl sind nicht zu finden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann angenommen werden, dass Leodegar von Lauffen 1627 als Apotheker hier anfang und dann 1635 das Haus kaufte.

Forrer-Wappen

Gespalten: Silber mit grüner Tanne und Gold mit drei blauen Balken. Der Name entstand aus dem Mittelhochdeutschen «Vorhe» Föhre, Kiefer (nach dem Wohnort). Helmzier: Wilder Mann (Brustbild), in beiden Händen je eine goldene Lilie haltend.

Warum ist dieses Wappen an der Wand der Weinmarktapotheke angebracht, wo doch Forrer nie mit dieser Apotheke zu tun hatte? In der Dokumentation/Bauuntersuchung durch das Architekturbüro Flory+Bollier Luzern und Zürich (1977) steht, dass das Wappen mit Jahrzahl in keinem Zusammenhang stehe mit dem Haus. Auch im Buch «Luzerns Fassadenmalerei» von Jochen Hesse (Winterthur) wird auf Seite 381 vermerkt: «Der Zusammenhang des 1598 datierten Forrer-Wappen mit der Besitzgeschichte ist allerdings unklar.»

Das Wappen der Forrer von 1598 hat folgenden geschichtlichen Hintergrund. Bei der Übernahme der Apotheke durch meinen Vater hat Josef Müller die Geschichte der Wappen, insbesondere des Forrer-Wappens erklärt. Müller selbst befasste sich mit der Geschichte der Apotheke im alten Luzern.

Drehen wir die Geschichte ins 16. Jahrhundert zurück. Am Weinmarkt in Luzern war damals nur eine Apotheke vorhanden. Diese wurde die «untere Apotheke by der Metzsig» oder «alten Apotheke» genannt, als auf der Nordseite eine neue Offizin eingerichtet wurde. Diese Liegenschaft wurde vermutlich in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts jedoch spätestens 1583 «die nüw Apothegk» genannt. Heutige Hausnummer Weinmarkt 15 (in diesem Haus befand sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Pelzgeschäft Urs Lüthy).



Wer war dieser Apotheker Forrer? Im Jahre 1576 berief der Rat von Luzern den aus Winterthur gebürtigen, in Freiburg im Breisgau niedergelassenen Apotheker Isaac Forrer. Er verspricht alle Medikamente nach der Zürcher Taxe abzugeben, wofür ihm als Anerkennung jährlich 25 Kronen zuerkannt wurden. 1580 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Luzern zusammen mit seinen vier Söhnen geschenkt. Er starb 1584.

Isaacs Forrers Sohn Josef Forrer, Dr. med. und Apotheker (geb. 1576, gestorben 1605), kaufte 1593 das Grundstück samt dem Haus um 1350 Gulden. Anno 1588 wurde die «obere Apotheke, wie sie nun genannt wurde, die so wyland Isach Forers seligen Erben gehört», durch Dr. L. Hager, Seckelmeister Holdermeyer, Ratsrichter Moran und Stattschryber Cysat und Grossweibel Geylinger visitiert, d.h. untersucht. Immerhin zeugt die Menge der abgeschätzten Waren, der constatierte Staub, Schimmel und die Remanenz (Rückstand) für eine saubere Ordnung der Apotheken zu jener Zeit.

Halbjährlich wurden dann die Visitationen durchgeführt und auch manches bemängelt. Josef Forrer kam auf Anklage seines Gesellen hin in Untersuchung wegen verfälschten Waren. Zitat: «*Die argwönigen und verfälschten Waaren badt man uffs Rathuss tragen. Handts meine gnädigen Herren selbs ouch besichtigt und darnach gheissen ind Rüß schülden.*» Zitatende.

Das Haus und die Apotheke wurden 1594 an Renward Cysat verkauft. Der Erlös wurde Forrers Mutter ausgehändigt. Forrer entwich heimlich in savoyischen Kriegsdienst. Nach dessen Beendigung wurde er 1596 von Stadt und Land Luzern verwiesen. 1598 befand er sich in Tübingen. 1598 Eingabe an den Rat, ihm und seinem jüngsten Bruder Laurentz eine andere besondere Apotheke der zwei schon bestehenden einzurichten. Doch wurde dies abgelehnt. Die Jahreszahl 1598 an der Fassade könnte in diesem Zusammenhang gedeutet werden.

In der Geschichte der Pharmazie von B. Reber nimmt der Prozess gegen Joseph Forrer und Familie mehrere Seiten ein. Auch im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz von 1934 wird erwähnt: «Josias erfuhr die persönliche Feindschaft des mächtigen Stadtschreibers Renward Cysat, die ihn an

der Ausübung seines Berufes hinderte und mit der Vernichtung seiner Existenz endete.»

Dies ist die Geschichte der Familie Forrer, die Josef Müller kannte und als Andenken an diesen Apothekerstreit für die Nachwelt erinnert werden sollte. Was würde Renward Cysat heute dazu sagen, wenn auf seinem Hause das Forrer-Wappen wäre?

Müller-Wappen

Bei der Erkerkonsole befindet das Wappen von Josef Müller, Apotheker, der aus Wangen im Allgäu stammte. Es ist ein im Schildhaupt geteiltes Wappen. Oben gelb mit einem roten Stern, unten weiss, versehen mit einem halben schwarzen Mühlrad.

Leider sind die Fassadenmalereien in einem sehr schlechten Zustand. Und man kann die Hauseigentümer leider nicht zur Sanierung zwingen. Die Konservierung oder Restaurierung der bedeutenden Fassaden liegen bei Fr. 50 000 oder mehr.

Literatur

Die gemalten Häuser in Luzern, mit zwei Abbildungen, Sonntagsblatt der New Yorker Staatszeitung, 6. Juli 1903, von Dr. Ida Welt.

Luzerner Tagblatt, Nr. 153, 2. Juli 1895

Das alte Luzern von Theodor von Liebenau, Verlag Prell Luzern, 1881.

Schweizerische Beiträge zur Geschichte der Pharmazie. B. Reber, Genf. Separatabdruck aus der Schweizerischen Wochenschrift für Chemie und Pharmazie, 1897/1898. Zürich Art. Institut Orell Füssli, 1898

Fassadenmalerei, oft in erbärmlichem Zustand mit einer farbigen Abbildung, Neue Luzerner Zeitung, 23. Januar 2003.

Farbfoto: Joseph Laubacher, Luzern

Anschrift des Autors: Erich Walthert
Dammstrasse 28
Postfach 91
CH-5210 Windisch